

Kanton Solothurn
Amt für soziale Sicherheit
Sozialintegration und Prävention



Neugestaltung des Förderbereichs
"Erstinformation und Integrationsförderbedarf"
des Kantonalen Integrationsprogramms KIP

Bericht

Auswertung der Pilotphase

Aarau, 8. November 2016
René Schwyter

Inhalt

| | | |
|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 1. | Das Wichtigste in Kürze | 1 |
| 2. | Ausgangslage | 2 |
| 3. | Die Pilotphase im Überblick | 3 |
| 3.1 | Die Elemente von start.INTEGRATION | 3 |
| 3.2 | Aktueller Stand der Umsetzung | 3 |
| 4. | Ergebnisse und Beurteilungen | 5 |
| 4.1 | Datenbasis | 5 |
| 4.2 | Statistische Angaben | 5 |
| 4.3 | Rückmeldungen der Piloteinwohnergemeinden | 6 |
| | 4.3.1 Triage / Schalter | 7 |
| | 4.3.2 Erstinformationsgespräche | 8 |
| 5. | Fazit | 11 |
| 6. | Anhang | 12 |
| 6.1 | Übersicht Erstinformation und Integrationsförderbedarf (aus dem Konzept start.INTEGRATION vom Juni 2015) | 12 |
| 6.2 | Gesprächsstatistik | 13 |
| 6.3 | Diskussions- und Entscheidthemen | 13 |

1. Das Wichtigste in Kürze

Seit Juni 2015 wird das Konzept start.INTEGRATION als Pilotprojekt schrittweise in acht Einwohnergemeinden des Kantons Solothurn umgesetzt und erprobt. Die spezifische Erstinformation von neu aus dem Ausland Zuziehenden soll möglichst wohnortsnah und lokal verankert durch die Einwohnergemeinden erfolgen. Der Kanton unterstützt die Einwohnergemeinden bei dieser Aufgabe.

Die in den letzten Monaten gemachten Erfahrungen ermutigen das ASO und die Fachstelle Integration, start.INTEGRATION als Solothurner Integrationsmodell kantonsweit einzuführen. Dabei werden die durch die Pilotphase gewonnenen Anregungen und Optimierungsvorschläge der Mitarbeitenden der Piloteinwohnergemeinden soweit möglich und sinnvoll eingebaut.

Die beteiligten Piloteinwohnergemeinden unterstützen die Umsetzung von start.INTEGRATION grundsätzlich, wobei einzelne Vertreter der Piloteinwohnergemeinden noch weitere Klärungen bezüglich finanzieller Abgeltung und der gesetzlichen Grundlagen erwarten.

2. Ausgangslage

Im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms KIP wurde von Herbst 2014 bis Juni 2015 von der Fachstelle Integration des ASO das Konzept start.INTEGRATION in enger Zusammenarbeit mit dem Verband Solothurner Einwohnergemeinden VSEG, dem Amt für Migration MISA sowie Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Dienststellen der kantonalen und von kommunalen Verwaltungen, von Migrant/innen-Organisationen und Dienstleistungsanbietern im Integrationsbereich erarbeitet. Damit wurde eine breite Sicht und Abstützung des Konzepts gesichert.

Das Konzept start.INTEGRATION beschreibt eine optimierte Form der Erstinformation von neu aus dem Ausland zuziehenden Personen im Kanton Solothurn und darauf abgestützt eine verbesserte Klärung und Bearbeitung von eventuellem besonderem Integrationsförderbedarf. Dies soll in erster Linie durch eine gezieltere Aufgabenteilung von Kanton und Einwohnergemeinden geschehen.

Die spezifische Erstinformation von neu aus dem Ausland Zuziehenden soll möglichst wohnortsnah und lokal verankert durch die Einwohnergemeinden erfolgen. Der Kanton unterstützt die Einwohnergemeinden bei dieser Aufgabe. Er unterstützt die Aktivitäten im Förderbereich Erstinformation und Integrationsförderbedarf des Kantonalen Integrationsprogramm KIP durch Dienstleistungen und Finanzen und in vollzugstechnischen Fragen des Ausländergesetzes.

Mit dem Regierungsratsbeschluss 2015/1108 wurde das ASO beauftragt, eine Pilotphase gemäss Konzept umzusetzen und die gemachten Erfahrungen in der Umsetzung in allen Solothurner Einwohnergemeinden ab dem Jahr 2017 zu berücksichtigen.

Die Pilotphase war bis Ende 2016 geplant mit dem Ziel, das Konzept auf die Praxisauglichkeit zu prüfen und anzupassen, Abläufe zu definieren, sowie Arbeitsmittel zu erstellen. Gleichzeitig mussten Schnittstellen mit den involvierten kantonalen und kommunalen Behörden geklärt werden. Die Umsetzung der Pilotphase erfolgte mit insgesamt acht Piloteinwohnergemeinden: Biberist (Vorprojekt), Zuchwil (für die Region Solothurn/Wasseramt/Lebern), Dulliken (für die Region Olten/Gösgen/Niederamt), Dornach (für die Region Dorneck/Thierstein), Balsthal (für die Region Thal), Oensingen (für die Region Gäu), Grenchen (für städtische Gemeinden) sowie Buchegg und Lüterkofen-Ichertswil (zur Prüfung einer regionalen Aufgabenerbringung für ländliche Gemeinden).

Die Pilotgemeinden wurden (und werden) jeweils von einer Mitarbeiterin der Fachstelle Integration begleitet. Einzelne Umsetzungsschritte in den Einwohnergemeinden wurden von externen Berater/innen begleitet.

Um die Erfahrungen der Pilotphase sicher zu stellen wurde die Firma Schiess – Beratung von Organisationen AG beauftragt, eine Auswertung durchzuführen. Dazu wurden die von den Piloteinwohnergemeinden erstellten Zwischenberichte ausgewertet, in den Pilotgemeinden Biberist und Zuchwil Interviews mit Beteiligten und Betroffenen geführt, die Erfahrungen der Fachexpertinnen der Fachstelle Integration, die die Piloteinwohnergemeinden begleitet haben, abgeholt und die vorläufigen Ergebnisse an einem Workshop mit Vertreter/innen der Piloteinwohnergemeinden diskutiert, vertieft und ergänzt.

3. Die Pilotphase im Überblick

3.1 Die Elemente von start.INTEGRATION

Das Pilotprojekt start.INTEGRATION erprobt vier zentrale Elemente (Module) einer kommunalen Integrationsförderung (vergl. grafische Darstellung im Anhang):

Spezifische Erstinformation

Neu aus dem Ausland zuziehende Personen sollen ergänzend zu den Informationen, die die Einwohnergemeinden allen Zuziehenden abgeben, spezifische Informationen erhalten, die ihnen die Integration erleichtern. Grundsätzlich wird diese Information schriftlich abgegeben ("Erstinformativpaket"). Wenn es auf Grund der Schriftsprachkenntnisse der zuziehenden Person oder grosser kultureller Unterschiede angezeigt erscheint, wird die Erstinformation in einem Gespräch vermittelt. Dazu erfolgt am Schalter der Einwohnerdienste eine Triage. In der Regel werden die Erstinformationsgespräche von einem/r interkulturellen Dolmetscher/in übersetzt.

Dolmetschen bei Begrüssungsveranstaltungen

Wenn die Piloteinwohnergemeinden bei den ordentlichen Begrüssungsapéros oder –veranstaltungen für Neuzuzüger/innen einen spezifischen Informationsteil für Fremdsprachige organisieren, übernimmt der Kanton in der Pilotphase die Dolmetscherkosten. *(Diese Unterstützung wurde nicht in Anspruch genommen.)*

Situationsanalyse der Regelstruktur

Wenn die Regelstrukturen (Vereine, Schulen, Spielgruppen, Behörden und Verwaltungen, Beratungsstellen, Arbeitsmarkt usw.) gut zusammenarbeiten und sich ihrer Verantwortung in der Integrationsförderung bewusst sind, gelingt das Zusammenleben besser. Darum führen die Piloteinwohnergemeinden Situationsanalysen der Regelstrukturen durch. Sie wurden dabei von einer externen Expertin begleitet und bei der Auswertung und Umsetzungsplanung zusätzlich von einer Fachexpertin der Fachstelle Integration bei Bedarf beraten.

Triage und Zusammenarbeit bei besonderem Integrationsbedarf

Bei ungünstigem Verlauf des Integrationsprozesses sucht die Einwohnergemeinde gemeinsam mit den Betroffenen und den Regelstrukturen geeignete Massnahmen. Wenn erforderlich kann eine Triage an den Kanton erfolgen, der mit den betreffenden Personen eine Integrationsvereinbarung abschliesst oder Integrationsempfehlungen abgibt.

3.2 Aktueller Stand der Umsetzung

Der Zeitplan für die Umsetzung von start.INTEGRATION in den Piloteinwohnergemeinden war zu optimistisch und konnte nicht vollständig eingehalten werden. Einerseits zeigte sich in der Zusammenarbeit mit den kommunalen Verantwortlichen, dass für die strukturelle Verankerung der Voraussetzungen für die Umsetzung (Ernennen eines/einer Integrationsbeauftragten, organisatorische Anpassungen bei der Gemeindeverwaltung usw.) und für die Ablauforganisation der

einzelnen Elemente je nach lokaler Situation mehr Zeit als geplant eingesetzt werden musste. Andererseits waren auch die Begleitung der Einwohnergemeinden und die Erarbeitung der erforderlichen Unterlagen und Hilfsmittel durch die Fachstelle Integration aufwändiger als vorhergesehen. Dies führte zu einer schrittweisen Umsetzung:

- In allen 8 Piloteinwohnergemeinden wurde die Erstinformation bis November 2016 eingeführt und verankert. Diese Phase ist ausgewertet und Gegenstand des vorliegenden Berichts.
- In 6 Piloteinwohnergemeinden wurden die Situationsanalysen durchgeführt und sie sind bis Ende 2016 ausgewertet, in den zwei verbleibenden Piloteinwohnergemeinden ist der Start der Situationsanalyse erfolgt. Der Auswertungsbericht zum Modul Situationsanalyse wird im ersten Quartal 2017 erstellt.
- Das Vorgehen bei besonderem Integrationsförderbedarf wird aktuell in Zusammenarbeit mit Vertreter/innen der Piloteinwohnergemeinden detailliert geplant und im Jahr 2017 umgesetzt.

Diese Umstände führten zu einer Verlängerung der Pilotphase für die Piloteinwohnergemeinden bis Ende 2017. Parallel dazu wird im Jahr 2017 wie geplant die Erstinformation durch die Einwohnergemeinden kantonsweit eingeführt.

Überblick Durchführung Pilotphase

| Jahr | 2015 | | | | | 2016 | | | | | | | | | | | | 2017 | | | | | | | |
|---------------------------|-------|---|---|----|----|------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|------|---|---|---|---|---|---|--|
| | Monat | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | |
| Balsthal | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Biberist | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Dornach | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Dulliken | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Grenchen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Unterbucheggberg (Region) | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Oensingen | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Zuchwil | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Auswertung Pilotphase | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Anpassung Hilfsmittel | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| Einführung kantonsweit | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Legende:

| | |
|---------------------------------------------------------------------------|--|
| Erstinformation Pilotphase mit Begleitung | |
| Erstinformation Übergangsphase (selbständige Durchführung wie Pilotphase) | |
| Situationsanalyse | |
| Besonderer Integrationsbedarf | |
| | |
| Auswertung Pilotphase Erstinformation | |
| Anpassung der Unterlagen und Hilfsmittel für die Einwohnergemeinden | |
| Schrittweise Einführung Erstinformation im ganzen Kanton | |

4. Ergebnisse und Beurteilungen

4.1 Datenbasis

Den in diesem Kapitel dargestellten Ergebnissen liegen folgende Erhebungsinstrumente zugrunde:

- a) Schriftliche Erfahrungsberichte der Piloteinwohnergemeinden Balsthal, Biberist, Dornach, Dulliken, Oensingen und Zuchwil.
- b) Rückmeldungen und Erfahrungen der Fachexpertinnen der Fachstelle Integration, die regelmässig ausgetauscht und protokolliert wurden.
- c) Persönlich geführten leitfadengestützten Interviews in den Gemeinden Biberist und Zuchwil mit folgenden Gesprächspartner/innen:

| Biberist | Zuchwil |
|--------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| Gemeindepräsident/ Integrationsbeauftragter a.i. | Gemeindepräsident |
| Sachbearbeiterin Einwohnerdienste | Leiterin Einwohnerkontrolle |
| Schulleiterin | Integrationsbeauftragte |
| Teilnehmer/innen an Erstinformationsgesprächen: | |
| Frau A. aus Italien Frau B. aus Japan | Frau C. aus Serbien Herr D. aus Kosovo |
| H.S. / V.R. / M.B. | Interkulturelle Dolmetschende, die bei Erstinformationsgesprächen übersetzt haben |

- d) Auswertungsworkshop mit Vertreter/innen der Piloteinwohnergemeinden mit über 20 Teilnehmenden.

4.2 Statistische Angaben

Die statistischen Angaben zur Erstinformation in den Piloteinwohnergemeinden beziehen sich auf die Zeit zwischen September 2015 (Start in Biberist) und dem 31. Mai 2016. Zum Erhebungszeitpunkt waren die Pilotphasen in zwei Piloteinwohnergemeinden abgeschlossen, in weiteren vier Piloteinwohnergemeinden wurden seit drei oder vier Monaten Erstinformationsgespräche geführt und in zwei Piloteinwohnergemeinden fanden bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Gespräche statt.

Es zeigte sich, dass rund mit der Hälfte der aus dem Ausland zugezogenen Personen Erstinformationsgespräche geführt wurden. Da zum Teil Familien- oder Gruppengespräche durchgeführt wurden, beträgt die Zahl der durchgeführten Gespräche rund einen Drittel der Zahl der aus dem Ausland in die Piloteinwohnergemeinden zugezogenen Personen.

Gesprächsstatistik

| | | |
|------------------------------------------------------------|-----|-----|
| Total in die Piloteinwohnergemeinden zugewanderte Personen | 181 | |
| Durchgeführte Erstinformationsgespräche ¹ | 57 | 31% |
| Personen, die an Erstgespräche teilgenommen haben | 86 | 48% |
| Abgegebene Erstinformationspakete ² | 110 | 61% |

Zeitaufwand

In der Pilotphase haben die Piloteinwohnergemeinden auch die für die Vorbereitung und Durchführung der Erstinformationsgespräche eingesetzte Arbeitszeit erfasst. Diese Angaben dienen zur Überprüfung und gegebenenfalls Anpassung der ausgerichteten Gesprächspauschalen. Die eingesetzte Arbeitszeit bewegt sich im vermuteten Rahmen von rund 2 Std. pro durchgeführtem Erstinformationsgespräch inkl. Vor- und Nachbereitung. Die eingesetzte Arbeitszeit nimmt mit zunehmender Erfahrung der beteiligten Mitarbeitenden ab.

Arbeitszeit Einzelgespräche

| | |
|-------------------------------------------------------------|-----------------|
| Durchschnittliche Arbeitszeit pro Einzelgespräch | 2.2 Std. |
| Durchschnittliche Dauer der Einzelgespräche | 0.9 Std. |
| Durchschnittliche Vor- und Nachbereitung pro Einzelgespräch | 1.3 Std. |

Arbeitszeit Familien- und Gruppengespräche

| | |
|--------------------------------------------------------------|-----------------|
| Durchschnittliche Arbeitszeit pro Gruppengespräch | 2.4 Std. |
| Durchschnittliche Dauer der Gruppengespräche | 1.2 Std. |
| Durchschnittliche Vor- und Nachbereitung pro Gruppengespräch | 1.2 Std. |

Einbezug interkultureller Dolmetschender

Im Erhebungszeitraum wurden zu 47 Gesprächen interkulturelle Dolmetschende beigezogen, dies entspricht 83% der durchgeführten Erstinformationsgespräche. Wenn man bedenkt, dass in einer der Piloteinwohnergemeinden eine Mitarbeiterin mehrere Gespräche in ihrer Muttersprache führen konnte, wurde die Empfehlung der Fachstelle Integration, die Erstinformationsgespräche übersetzen zu lassen, grösstenteils berücksichtigt.

4.3 Rückmeldungen der Piloteinwohnergemeinden

In diesem Kapitel werden die Rückmeldungen der Mitarbeitenden der Piloteinwohnergemeinden aus den Erfahrungsberichten und aus dem Workshop stichwortartig zusammengefasst. Die sich daraus ergebenden Fragestellungen, die im Hinblick auf die kantonsweite Umsetzung einen Entscheid der Fachstelle Integration nötig mach(t)en, sind im Anhang aufgelistet. Sie wurden in der Zwischenzeit

¹ Detailauswertung siehe Anhang

² In einzelnen Piloteinwohnergemeinden wurden die Erstinformationspakete auch an Teilnehmende an den Erstinformationsgesprächen abgegeben, darum ist die Summe von abgegebenen Erstinformationspaketen und an Gesprächen teilnehmenden Personen grösser als die Anzahl der Zugezogenen.

entschieden und die Entscheide sind in den überarbeiteten Unterlagen und Hilfsmittel berücksichtigt.

Die Rückmeldungen sind nach den beiden Hauptaufgaben im Rahmen der Erstinformation geordnet:

- a) Die Triage am Schalter der Einwohnerdienste ("Wem wird ein Erstinformationspaket abgegeben und wer wird zu eine Erstinformationsgespräch eingeladen?")
- b) Durchführung der Erstinformationsgespräche

4.3.1 Triage / Schalter

◆ Generelle Rückmeldungen

Positiv:

- Die Einwohnerdienste werden von den Zugezogenen als Anlaufstelle wahrgenommen.

Kritisch:

- Zusätzlicher Zeitaufwand war anfangs grösser als erwartet.
- Doppelspurigkeiten mit der Sozialhilfe und dem Asylwesen sind zu vermeiden. Absprache und Koordination nötig.

Hinweise:

- Die Triage klappt vor allem wegen der Erfahrung des Schalterpersonals.
- Oft wäre/ist ein Erstinformationsgespräch auch bei einem Wechsel von einer anderen Schweizer Gemeinde sinnvoll, wenn die Person dort noch nicht gut integriert war.
- Das Anmeldeformular wurde mit Angaben, die für die Einwohnergemeinde wichtig sind, ergänzt.

◆ Durchführung der Triage

Positiv:

- Die meisten Einwohnerdienste haben einen effizienten Ablauf gefunden.

Kritisch:

- Im Zusammenhang mit dem Aufenthaltsstatus ergeben sich immer wieder Unklarheiten: - Vorgehen bei Ausweis F und N?
- Vorgehen bei unklarem Aufenthaltsstatus
- Vorgehen, wenn unklar, ob Aufenthalt verlängert wird

Hinweis:

- Aufenthaltsstatus L: Triage nach Absicht des Verbleibs in der Schweiz vorzunehmen, unabhängig von der Aufenthaltsbewilligung.

◆ Einführung / Schulung

Positiv:

- Bietet einen interessanten Überblick.

Kritisch:

- Der teilnehmende Personenkreis ist zu gross (zu viele Personen mit zu unterschiedlichen Funktionen).
- Schulung der Gesprächsführung ist für Personen ohne Vorkenntnisse zu knapp.

◆ Unterlagen und Hilfsmittel

Positiv:

- Die Unterlagen und Hilfsmittel sind generell gut und nützlich.
- Das Triageschema ist sehr nützlich.
- Das Formular "Aufgaben des Schalterpersonals" ist hilfreich.

Kritisch:

- Es ist schwierig, die Übersicht über die vielen Unterlagen zu behalten.
- In einzelnen Einwohnerdiensten ist der Platz für eine übersichtliche Lagerung der Unterlagen knapp.
- Triage ist trotz guter Unterlagen nicht immer einfach und klar.

◆ Erstinformationspaket

Positiv:

- Das Erstinformationspaket ist ein nützliches Instrument.
- Das Erstinformationspaket kommt sehr ansprechend daher.
- Das Erstinformationspaket ist gut gegliedert, verständlich und schön.
- Die enthaltenen Informationen sind gefragt und hilfreich.

Kritisch:

- Zu viel Material.
- Zu wenig verständlich für die Zielgruppe.
- Sollte in den häufigsten Sprachen der Zuziehenden vorliegen.

4.3.2 Erstinformationsgespräche

◆ Generelle Rückmeldungen

Positiv:

- Die Erstinformationsgespräche werden von vielen Zugezogenen als Wertschätzung wahrgenommen.
- Wir waren positiv überrascht, dass die meisten Zugezogenen Deutsch lernen und arbeiten wollen.
- Die neu zugezogenen Personen sind dankbar für die Unterstützung.
- Es ist richtig und wichtig, dass wir unsere Erwartungen klar machen.

Kritisch:

- Die nötigen Zeitressourcen sind nicht zu unterschätzen.
- Wenn die Deutschkurse ausgebucht sind, wirkt das demotivieren auf die zugezogenen Personen aber auch auf die Mitarbeitenden der Einwohnergemeinde.
- Koordination mit Asylkoordinator/innen und Sozialdiensten sollte gewährleistet sein. Empfehlungen?

Hinweise:

- Positive Erfahrungen gemacht, wenn der Schweizer Ehepartner beim Erstinformationsgespräch nicht anwesend ist.
- Unterschiedliche Erfahrungen: bei einigen zugezogene Personen sehr sinnvoll bei anderen reine Zeitverschwendung.
- Unsere Erwartungen an die Zuziehenden klar, griffig und eindrücklich "ausdeutschen".
- Die Form des Erstinformationspakets überdenken:
 - z.B. Kurzfassung als Leporello
 - z.B. Ordner
 - z.B. weniger Sprache, mehr Symbole
 - z.B. Videos in verschiedenen Sprachen
 - z.B. Smartphone statt Website, resp. smartphongängige Website
- Zuständigkeit für unbegleitete Minderjährige (MNAs) klären.
- Welche rechtlichen Grundlagen für eventuelle Sanktionen bei unkooperativem Verhalten gibt es?
- Bei Personen, die den ganzen Tag arbeiten, ist es oft schwierig, einen geeigneten Gesprächstermin für das Erstinformationsgespräch zu finden.

◆ Einführung / Schulung

Positiv:

- Einführung und Schulung ist sehr praxisorientiert.
- Bietet einen interessanten Überblick.

Kritisch (vergl. auch Schulung Triage):

- Der teilnehmende Personenkreis ist zu gross (zu viele Personen mit zu unterschiedlichen Funktionen).
- Schulung der Gesprächsführung ist für Personen ohne Vorkenntnisse zu knapp.

◆ Durchführung der Erstinformationsgespräche

Positiv:

- Wird in der Regel sehr geschätzt, gibt guten Kontakt.
- Gruppengespräche mit 2 – 3 Personen mit gleicher Muttersprache haben sich bewährt (lebendiger und einfacher).

Kritisch:

- Die Terminvereinbarung zwischen Gesprächsführenden – Zugezogenen – Dolmetschenden und mit einem geeigneten Sitzungszimmer ist häufig kompliziert.

- Es ist ärgerlich, wenn Zugezogene ohne Abmeldung nicht zum Gesprächstermin erscheinen.

◆ Gesprächsleitfaden

Positiv:

- Der Gesprächsleitfaden ist nützlich und wertvoll.
- Der Gesprächsleitfaden erleichtert die Vorbereitung.
- Wichtig ist der Hinweis auf den Wert und die Notwendigkeit der Integration
- Das Erstinformationsgespräch als Beginn eines Prozesses sehen, nicht für die Akten.
- Der Gesprächsleitfaden ist hilfreich, kann aber optimiert werden.

Kritisch:

- Die Zugezogenen sind oft sehr zurückhaltend.
- Das Handling des Gesprächsleitfadens und der vielen Unterlagen ist aufwändig.
- Der Leitfaden ist (viel) zu lang.
- Gesprächsleitfaden weniger bürokratisch und verständlicher.
- Vereinbarungen und Empfehlungen am Schluss separat anfügen erhöht die Übersicht.
- Den Gesprächsleitfaden modular aufbauen, um ihn situativ anpassen zu können.
- Unterschiedliche Gesprächsleitfäden für Ausländer- und Asylbereich.
- Leitfaden in den wichtigsten Sprachen der Zuziehenden.

◆ Interkulturelle Dolmetschende

Positiv:

- Die Dienstleistung wird von den Zugezogenen und den Mitarbeitenden der Einwohnerdienste sehr geschätzt.
- Die Organisation der Einsätze klappt sehr gut.
- Die interkulturellen Übersetzungen erhöhen Klarheit und Effizienz der Erstinformationsgespräche.
- Freundliche, engagierte Dolmetschende.

Kritisch:

- Die Kosten sind nicht unbedeutend
- Der Einsatz von Deutsch sprechenden, bereits länger in der Schweiz lebenden Landsleuten (Mitarbeitenden der Gemeinde, Verwandte, Schlüsselpersonen) ist zu prüfen.

5. Fazit

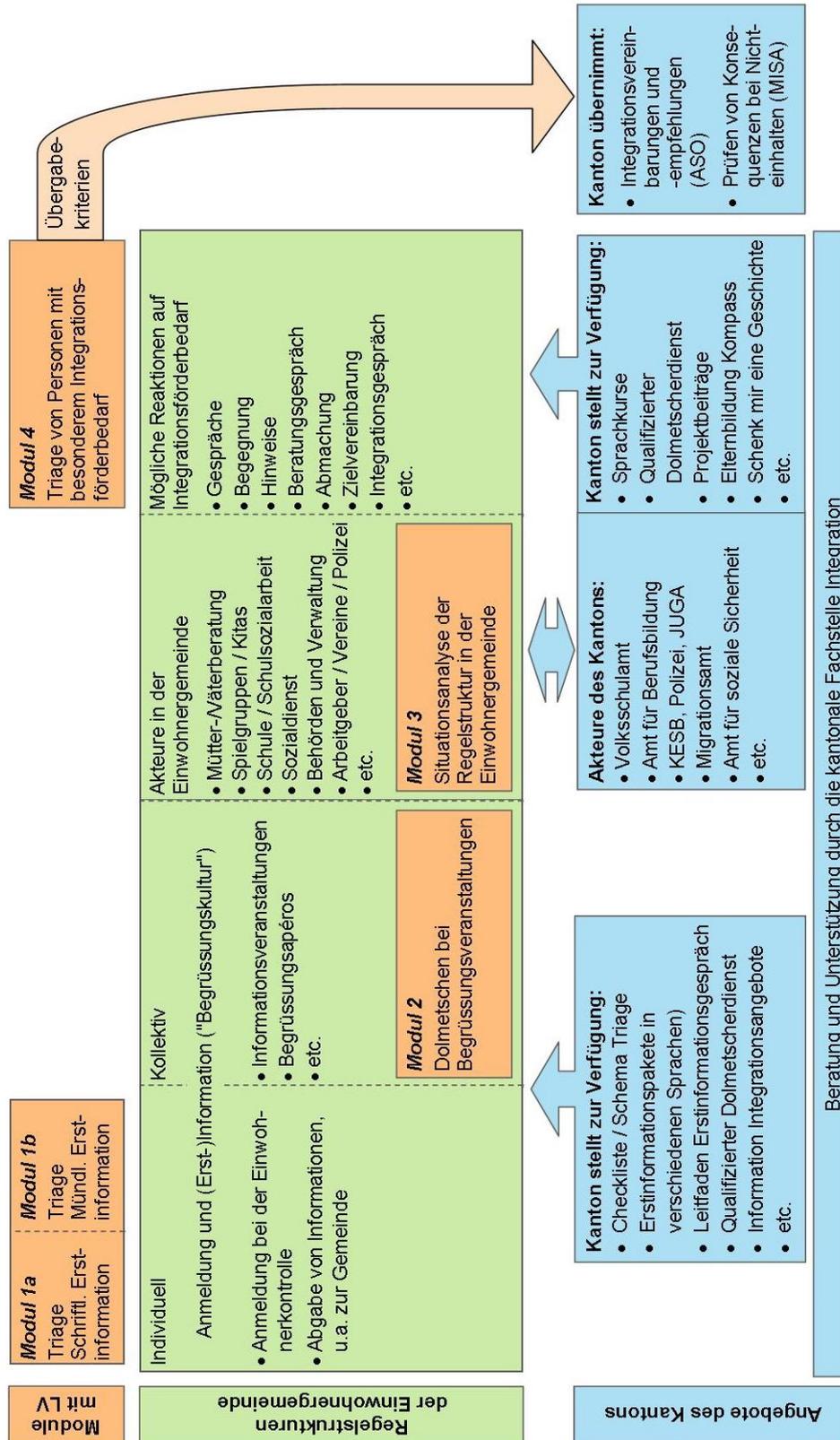
Das Konzept start.INTEGRATION hat sich in der Pilotphase grundsätzlich bewährt. Die angebotene Schulung und die zur Verfügung gestellten Unterlagen und Hilfsmittel wurden von den Piloteinwohnergemeinden als hilfreich und unterstützend beurteilt. Die Mitarbeitenden der beteiligten Einwohnerdienste und die kommunalen Integrationsbeauftragten haben aufgrund ihrer Erfahrungen wertvolle Anregungen und Verbesserungsvorschläge zum Ablauf und den Hilfsmitteln gemacht. Diese wurden vom ASO, Fachstelle Integration sorgfältig geprüft und wo möglich und sinnvoll in die Überarbeitung der Unterlagen für die kantonsweite Umsetzung ab Januar 2017 einbezogen.

Unbestritten ist der Grundsatz, dass Integrationsförderung beim Lebensmittel-punkt ansetzen soll und daher eine wichtige Aufgabe der Wohngemeinde ist. Die Piloteinwohnergemeinden sind teilweise skeptisch was den personellen und finanziellen Aufwand für diese Aufgabe betrifft.

Die Erfahrungen in der Pilotphase ermutigen das ASO und die Fachstelle Integration, den eingeschlagenen Weg in enger Zusammenarbeit mit den Einwohnergemeinden weiterzugehen.

6. Anhang

6.1 Übersicht Erstinformation und Integrationsförderbedarf (aus dem Konzept start.INTEGRATION vom Juni 2015)



6.2 Gesprächsstatistik

| Zugewanderte Personen | Total Anmeldungen bei den Einwohnergemeinden gemäss Zielgruppen start.INTEGRATION | Erstinformationsgespräche mit Einzelpersonen | Erstinformationsgespräche mit Gruppen oder Familien | |
|-----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|-----------------------------------------------------|--------------------|
| | | | Anzahl Gespr. | mit total Personen |
| | Total | Anzahl Gespräche | | |
| Ausweis C | 7 | 1 | 0 | 0 |
| Ausweis B AuG | 52 | 18 | 5 | 16 |
| Ausweis B FZA | 29 | 4 | 1 | 6 |
| Ausweis B AsylG | 4 | 0 | 0 | 0 |
| Ausweis B | 30 | 6 | 5 | 13 |
| Ausweis F | 4 | 1 | 0 | 0 |
| Ausweis N | 28 | 10 | 3 | 8 |
| Ausweis L | 27 | 3 | 0 | 0 |
| Total | 181 | 43 | 14 | 43 |

6.3 Diskussions- und Entscheidungsthemen

Aus den Erfahrungsberichten der Piloteinwohnergemeinden und dem Auswertungsworkshop vom 28. Juni 2016 wurden im Juli 2016 die untenstehenden Fragestellungen, Anregungen und Optimierungsvorschläge extrahiert. Die Fachstelle Integration hat diese sorgfältig geprüft und wo möglich und sinnvoll in die Überarbeitung der Unterlagen für die kantonsweite Umsetzung ab Januar 2017 einbezogen.

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| <p>1. Triage</p> <p>Triage bei Ausweis L?</p> <p>Klarheit schaffen, was bei Status F oder N oder unklarem Status zu tun ist.</p> <p>Triage nach Absicht bezüglich Verbleib in der Schweiz – unabhängig vom Status (L / B)</p> <p>Statusverlängerung nutzen um zu klären, ob ein Erstinformationsgespräch sinnvoll sein könnte.</p> <p>Erstinformationsgespräch bei Zuzug aus anderer Schweizer Gemeinde, wenn der Aufenthalt dort nur kurz war.</p> <p>Wiederzuzüger/innen in die Schweiz unter den neu Zugezogen brauchen nicht unbedingt ein Erstinformationsgespräch, das Erstinformationspaket reicht ihnen.</p> <p>Länderliste könnte Triage erleichtern.</p> | | | |

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| <p>Triageschema und Aufgaben Schalterpersonal auf einem A4-Blatt zusammenstellen als Memo.</p> <p>Formular "Angaben zur persönlichen Situation ..." ergänzen: Geschlecht, Erwerbstätig oder nicht (wg. Terminvereinbarung), Sprache Erstinformationsgespräch, Hinweise an die/den Gesprächsführenden des Erstinformationsgesprächs.</p> | | | |
| <p>2. Erstinformationspaket</p> <p>Umfang reduzieren? Was soll weggelassen werden?</p> <p>Nur abgeben, was die Zuziehenden aktuell interessiert oder ihnen nützlich ist.</p> <p>Zusatzangebot, weiteres Infomaterial später bei der Einwohnerkontrolle beziehen zu können.</p> <p>Zusätzlich "Benimm-Regeln" abgeben.</p> <p>Schriftliche Erstinformation in verschiedenen Sprachen. Welche?</p> <p>Mehr Symbolen und Zeichnungen einsetzen, nicht nur Sprache / Schrift.</p> <p>Form: - Ordner statt Mappe? - Leporello zur Übersicht (Dullliken)</p> <p>Die Erstinformationspakete können von den Lernenden in jeder Gemeindeverwaltung zusammengestellt werden. Musterexemplar und Unterlagen genügen.</p> <p>Soll das Erstinformationspaket an alle Zuziehenden abgegeben werden (wie in Zuchwil)?</p> | | | |
| <p>3. Übersicht Unterlagen</p> <p>Übersichtliche Liste sämtlicher Unterlagen und in welcher Sprache sie bezogen werden können.</p> <p>Bei fremdsprachigen Unterlagen Hinweis anbringen, um welche Sprache es sich handelt.</p> | | | |
| <p>4. Formular "Reflexion Modul 1"</p> <p>Bedeutung und Einsatz Formular "Reflexion Modul 1" klären.</p> | | | |
| <p>5. Rolle IntegrationsbeauftragteR</p> <p>Geeignete Person für IntegrationsbeauftragteR und für das Führen der Erstinformationsgespräche finden und bestimmen (Qualifikation: Interesse am Menschen; sprachliche Gewandtheit, um Fragen und Hinweise adressatengerecht (um)formulieren zu können; echtes Gespräch führen, nicht nur Formular ausfüllen)</p> <p>Eventuell Durchführung der Erstinformationsgespräche und Koordination mit den Regelstrukturen und Kanton (Situationsanalyse, Vernetzung, "Beratung", Intervention) an verschiedene Personen delegieren.</p> | | | |

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| Funktion des Integrationsbeauftragten könnte nach Pilotphase auch von jemandem ausserhalb Gemeindeverwaltung übernommen werden. | | | |
| <p>6. Verbindlichkeit der Terminvereinbarung</p> <p>Schriftliche Einladung zum Erstinformationsgespräch mit Sinn und Zweck in den Muttersprachen der Zugezogenen. Sie verstehen dann besser, warum sie eingeladen sind.</p> <p>Musterbrief für Arbeitgeber, damit Absenzen wg. Erstinformationsgespräch möglich werden.</p> | | | |
| <p>7. Leitfaden Erstinformationsgespräch</p> <p>Leitfaden in den gebräuchlichsten Sprachen. Welche?</p> <p>Leitfaden modular aufbauen und in Word zur Verfügung stellen, damit</p> <p>a) individuelle Leitfäden ohne nicht aktuelle Teile zusammengestellt werden können; b) der Leitfaden während des Gesprächs elektronisch ausgefüllt und anschliessend direkt ausgedruckt werden kann.</p> <p>Vermittlung typischer Bestandteile und Aspekte der Schweizer Kultur (Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Vereinskultur usw.) vertiefter erläutern.</p> <p>Erwartungen an Zuziehende "ganz klar ausdeutschen", griffig und eindrücklich.</p> <p>Leitfaden kürzer, einige Informationen können eventuell weggelassen werden (z.B. Hausarzt, Hausratversicherung usw.) weniger juristisch/ bürokratisch, sondern verständlicher, menschlicher</p> <p>Fragen und Hinweise z.T. einfacher formulieren.</p> <p>Empfehlungen (Vereinbarungen?) zusammenfassend am Schluss des Leitfadens aufführen.</p> <p>Mappe/Ordner zur Abgabe der Unterlagen beim Erstinformationsgespräch (wie Erstinformationsmappe). Leitfaden mit persönlicheren Fragen zum bisherigen Leben im Ausland präzisieren.</p> <p>Information im Leitfaden eventuell staffeln, auf zwei oder mehrere Gespräche verteilen, z.B. nach einem halben Jahr ein zweites Gespräch. (D)</p> <p>Spezifische Leitfäden für</p> <ul style="list-style-type: none"> • Flüchtlinge • UMAs <p>Infoblatt für Personen mit L-Ausweis und längerfristigen Arbeitsverträgen.</p> | | | |

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| <p>8. Deutschkurse</p> <p>Angebot eher knapp, häufig ausgebucht.</p> <p>Die Übersichtstabelle zu den Deutschkursen ist nicht übersichtlich genug: Liste nach Orten und Intensiv- sowie Teilzeitkursen gliedern.</p> <p>Information, dass Kurse ausschliesslich für Personen mit B-Ausweis subventioniert werden, deutlicher machen. Oder Unterstützung / "Subventionen" auch für Deutschkurse für Personen mit Status L.</p> <p>Kosten für Zuziehende ohne Sozialdienstunterstützung und knappem Einkommen zum Teil nicht tragbar. Unterstützungsmöglichkeiten?</p> <p>Unterstützungsangebote für Zugezogene, die (noch) nicht beim Sozialdienst sind, bezüglich Deutschkursen und Berufsabklärung schaffen.</p> | | | |
| <p>9. Einsatz Dolmetschende</p> <p>Aufgabe Dolmetschende klar definieren und am Anfang des Gesprächs bekannt geben.</p> <p>Hinweise und Tipps an die Integrationsbeauftragten für die Gesprächsführung mit Dolmetschenden.</p> <p>Einführung zu den Erstinformationsgesprächen für Dolmetschende durch Kanton.</p> <p>Die Möglichkeit zulassen, dass gut deutsch sprechende</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angehörige/Freunde, die schon länger in der Schweiz leben, - Schlüsselpersonen, - muttersprachliche Mitarbeitende der Verwaltung, <p>als Dolmetschende eingesetzt werden können. (3)</p> | | | |
| <p>10. Verbindlichkeit der Erstinformationsgespräche erhöhen</p> <p>Rechtliche Grundlagen für Sanktionen bei unkooperativem Verhalten?</p> <p>Respektive:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Handlungsmöglichkeiten haben die Einwohnergemeinden? - Welche Vorgehensweisen sind erfolgversprechend / zielführend? | | | |
| <p>11. Koordination mit und Abgrenzung zum Asylbereich</p> <p>Aufgabenteilung und Zusammenarbeit mit Asylkoordination / Sozialdienst präzisieren.</p> <p>Bereiche Asyl und übrige Migrant/innen klar trennen. Asylkoordinatorin/Sozialdienst führt Erstgespräche mit Asylsuchenden.</p> <p>Zuständigkeit für UMAs klären.</p> | | | |

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| <p>12. Schulung</p> <p>Zielgruppen?</p> <p>Rahmenbedingungen / Vorbereitung der Gespräche ausführlicher besprechen.</p> <p>Haltung thematisieren.</p> <p>Ablauf, Ordnung optimieren. Mehr step by step. (Didaktik)</p> <p>Mehr Zeit für Austausch / Rückmeldungen</p> | | | |
| <p>13. Erfahrungsaustausch</p> <p>Erfahrungsaustausch mit anderen Integrationsbeauftragten nach einigen Erstinformationsgesprächen wäre vermutlich sehr wertvoll gewesen.</p> <p>Erfahrungsaustausch auch für Schaltermitarbeitende, eventuell die Leitenden von Einwohnerdiensten und für die strategische / politische Ebene organisieren.</p> | | | |
| <p>14. Weiterbildung</p> <p>Bei den Integrationsbeauftragten, aber auch bei den Mitarbeitenden der Einwohnerdienste wird durch die Auseinandersetzung mit Migrations- und Integrationsfragen voraussichtlich der Bedarf für gezielte Weiterbildung zunehmen. Welche Angebote macht "der Kanton"?</p> | | | |
| <p>15. Aufgabe und Rolle der Fachstelle Integration</p> <p>Gute Anlaufstelle bei Fragen und Schwierigkeiten.</p> <p>Auf Abruf spezielle Unterstützung für Verantwortliche in den Einwohnergemeinden anbieten.</p> <p>Fachliche Unterstützung bei Bedarf.</p> <p>Klare Unterstützungsmassnahmen für die Einwohnergemeinden.</p> | | | |
| <p>16. Erwartungen an den Kanton</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufgabenteilung mit Gemeinden klären! - Praxisorientierte Arbeitshilfen - Tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung und bei Problemen - Alle überkantonalen, kantonalen und regionalen Informationen und Angebote greifbar machen - Kernangebot finanzieren - Ungleiche Belastungen der Gemeinden auffangen / ausgleichen - Erfahrungen der Einwohnergemeinden ernst(er) nehmen <p>Die Pilotewohnergemeinden sind bereit, bei der Überarbeitung der Abläufe und des Leitfadens mitzuarbeiten.</p> | | | |

| Diskussions- und Entscheidungsthemen | Entscheidung | Umsetzung | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------|-----------|--------|
| | | Wer | Termin |
| <p>17. Wirksamkeit der Erstinformationsgespräche</p> <p>Es sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, um zu überprüfen, ob die Empfehlungen umgesetzt werden.</p> <p>Straffere Durchsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gesetzesbasis schaffen – Vollzug (→ Kanton) | | | |
| <p>18. Sanktionsmöglichkeiten</p> <p>Es sollten Sanktionsmöglichkeiten ermöglicht / geschaffen werden, wenn das Erstinformationsgespräch verweigert wird, resp. keine Integrationsbemühungen unternommen werden.</p> | | | |
| <p>19. Planung</p> <p>Die Gemeinden frühzeitig über den Mehraufwand und die Anpassung der Abläufe und Strukturen informieren.</p> <p>Planung für die nächsten Jahre bekannt geben. Zeitraster zur Einführung flexibel.</p> | | | |
| <p>20. Umsetzung in allen Gemeinden</p> <p>Kantonaler Begrüssungsanlass war wichtig und kam bei den Zugezogenen als wertschätzend an. Wie kann dies auf die Einwohnergemeinden "übertragen" werden?</p> <p>Gesetzliche Grundlagen für die Durchsetzung der Massnahmen schaffen.</p> <p>Umsetzung in allen Gemeinden des Kantons erst, wenn die gesetzlichen Grundlagen geschaffen sind.</p> | | | |